Nr. 230. — Erstes Blatt.

Stettiner Zeitung.

Freitag, 7. Juni 1889.

Verantwortlicher Redakteur: H. Rosner in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Morgen-Ausgabe.

Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Aus dem amerikanischen Ueberschwemmungsgebiete.

Wie die Bewohner von Johnstown, welche gerettet wurden, theilweise die Schreckensnacht des Freitag zubrachten, davon entwirft der folgende Bericht ein plastisches Bild:

„Der Advokat James Walters verbrachte die Freitagsnacht in der Alma-Halle, in welcher sich sein Bureau befand. Walters sagt, daß er in seiner Wohnung in Walnut Street war, als die Fluth hereinbrach. Das Haus wurde von den Wassern fortgerissen und seine Familie, auf dem Dache stehend, nach einer anderen Richtung getrieben. Walters selbst hatte das Glück, in seinem Hause durch mehrere Straßen nach der Alma-Halle geschwemmt und in sein eigenes Bureau geschleudert zu werden. In die vierstöckige Halle hatten sich etwa 200 Personen geflüchtet. Die Leute hielten eine Versammlung ab und setzten einige Regeln fest, welchen sie sich alle fügen wollten. Walters wurde zum Vorsitzenden gewählt. Pastor Beale bekam die Leitung der ersten Etage, Hart die der zweiten und Dr. Matthews die des obersten Stockwerks. Licht anzuzünden war nicht erlaubt, so daß die Leute die ganze Nacht im Dunkeln zubrachten. Man pflegte jedoch die Kranken, und die Frauen und Kinder erhielten die besten Lagerstätten, während die Männer sich zum Warten bequemen mußten. Die Scenen, welche sich abspielten, waren herzzerreißend. Geschrei, Seufzer und Stöhnen ertönte durch die Finsterniß, da die Meisten keine Hoffnung hegten, gerettet zu werden. Niemand schlief und Viele knieten stundenlang im Gebet nieder. Draußen vernahm man das Brüllen der Wasser und die letzten Seufzer der Sterbenden in den umliegenden Häusern. Dem Dr. Matthews brachen zwei Rippen durch herabfallende Balken. Dennoch pflegte er die Kranken, und als zwei Frauen in einem gegenüberliegenden Hause ihn um Hülfe baten, trieb er auf einem Balken mit zwei anderen braven jungen Leuten hinüber und leistete ihnen ärztliche Hülfe. Während der Nacht starb in der Halle Niemand, am folgenden Tage aber hauchten einige Frauen und Kinder in Folge des ausgestandenen Schreckens und der Strapazen ihr Leben aus. Alle Mitglieder der Familie Walters sind gerettet worden. Unter den Fällen wunderbarer Rettungen wird der folgende erzählt: „Mit der katholischen Kirche in Johnstown ist ein Kloster verbunden. Als die Oberin, aus dem Fenster schauend, die reißenden Fluthen das Thal herabrasen sah, befahl sie sofort den Nonnen, in die Kapelle zu kommen. Hier knieten sie nieder und baten Gott um seinen Schutz. Die reißenden Wasser krachten gegen das Kloster und rissen das gesammte Gebäude in Trümmer bis auf die kleine Kapelle, wo die Nonnen knieend ihr Gebet verrichteten. Nicht eine der Klosterfrauen ist umgekommen und die Kapelle steht noch.“ Den Dammbruch des Süd-Fork-Reservoirs beschreibt der Wirth des an dem Reservoir liegengen Hotels wie folgt: „Als der Damm brach, schien das Wasser zu hüpfen und berührte kaum den Boden. Von vorn betrachtet, glich es einer festen 20 Fuß hohen Mauer, welche donnernd und krachend alles, was ihr in den Weg trat, fortriß. Der Wasserfall sah von vorn staubig aus; dieses war wahrscheinlich dem Gischt zuzuschreiben. Die Häuser beugten sich vor dem Wasser, schwankten einen Augenblick, fuhren dann in die Höhe und schellten aneinander, wie Eierschalen. Die Fluth legte den 18 Meilen betragenden Weg nach Johnstown durch enge gewundene Thäler in weniger als einer Stunde zurück. Der Conemaugh-Fluß, welcher so schon hoch stand, stieg 36 Fuß in fünf Minuten“. Der Knabe Charles Luther stand auf einem Hügel bei Johnstown, als die Fluth hereinbrach. Er hörte ein rollendes Geräusch weit oben im Thale und sah, wie sich ein schwarzer Streifen gegen ihn hin bewegte. Häuser kamen allmälig heran geschwommen. Balkenstücke wurden hoch in die Luft geschleudert und fielen darauf mit Gekrach herunter. Die gesammte Masse bewegte sich das Thal hinab und fuhr über Johnstown hin. Zehn Minuten sah man nichts als schwimmende Häuser. Dann ergossen sich neue Ströme Wassers mit einem donnerähnlichen Geräusch, welches zwei Stunden dauerte; als endlich die Dunkelheit anbrach, schienen die Fluthen langsamer dahin zu fließen. — Als der Damm bei Süd Fork brach, wurde die Nachricht sofort nach Johnstown telegraphirt. Die Telegraphistin Frau Ogle, welche in Johnstown am Apparat saß, suchte mit der Station Süd Fork die Verbindung herzustellen, aber es gelang nicht. Sie telegraphirte nach Sang Hollow, daß das Wasser in Johnstown schon über die Brücke trete, einige Minuten später war sie selbst schon mit ihrer Tochter sammt dem Telegraphenbureau fortgeschwemmt. Beide sind ertrunken.

Nach neuesten besseren Berechnungen auf Grund des Einwohnerverzeichnisses und anderer statistischer Aufzeichnungen wird nunmehr die Zahl der **Opfer bei der Johnstownkatastrophe** auf 12 bis 15,000 geschätzt. Die Durchsuchung und Wegschaffung der Trümmer wird fortgesetzt; 6000 Mann sind mit dieser Arbeit beschäftigt. An Lebensmittel und Obdach fehlt es nicht mehr; eine große Menge von Nahrungsmitteln ist angekommen.

Den **Dammbruch** des Süd Fork Reservoirs beschreibt der Wirth des an dem Reservoir liegenden Hotels wie folgt:

„Als der Damm brach, schien das Wasser zu hüpfen und berührte kaum den Boden. Von vorn betrachtet, glich es einer festen, 20 Fuß hohen Mauer, welche donnernd und krachend alles, was ihr in den Weg trat, fortriß. Der Wasserwall sah von vorn staubig aus; dieses war wahrscheinlich dem Gischt zuzuschreiben. Die Häuser beugten sich vor dem Wasser, schwankten einen Augenblick, fuhren dann in die Höhe und schnellten auseinander, wie Eierschaalen. Die Fluth legte den 18 Meilen betragenden Weg nach Johnstown durch enge gewundene Thäler in weniger als einer Stunde zurück. Der Conemaugh-Fluß, welcher so schon hoch stand, stieg 36 Fuß in fünf Minuten.“

Der Knabe Charles Luther stand auf einem Hügel bei Johnstown, als die Fluth hereinbrach. Er hörte ein rollendes Geräusch weit oben im Thale und sah, wie sich ein schwarzer Streifen gegen ihn hin bewegte. Häuser kamen allmälig herangeschwommen, Balkenstücke wurden hoch in die Luft geschleudert und fielen darauf mit Gekrach herunter. Die gesammte Masse bewegte sich das Thal hinab und fuhr über Johnstown hin. Zehn Minuten sah man nichts als schwimmende Häuser. Dann ergossen sich neue Ströme Wassers mit einem donnerähnlichen Geräusch, welches zwei Stunden dauerte. Als endlich die Dunkelheit anbrach, schienen die Fluthen langsamer dahinzufließen.

Die **Sammlungen für die Verunglückten** nehmen rüstigen Fortgang. Aus freiwilligen Quellen sind bisher 1,000,000 Dollars zusammengekommen, wobei zu bedenken, daß fast jeder Staat der Union selbst durch Wasserschaden unendlich gelitten. So nimmt man an, daß im Staate Pennsylvanien außer den Verunglückten im Conemaugh-Thale noch insgesammt weitere tausend Personen ertrunken sind.

Zur Lohnbewegung

Der Ausstand der **Dachdecker Berlins** ist als beendet zu betrachten; er ist im Großen und Ganzen gescheitert. Die Gesellen forderten neunstündige Arbeitszeit und einen Stundenlohn von 60 Pf., begannen zur Durchführung dieser Forderungen mit einzelnen Werkstattsperren und proklamirten demnächst den Generalstreik, der indessen bald darauf wieder aufgehoben wurde. Nach Aufhebung des Generalstreiks haben, wie in der am 5. d. M. im Königstädtischen Kasino zur Regelung der Streikangelegenheiten abgehaltenen, sehr schwach besuchten Gesellenversammlung zur Mittheilung gelangte, fast alle Gesellen wieder die Arbeit aufgenommen und meist zu den alten Bedingungen, 10stündige Arbeitszeit und 50—55 Pfennig Stundenlohn, auch darunter.

Breslau, 5. Juni. Die Lohnbewegung, welche die **Angestellten der Breslauer Straßenbahn** am Dienstag in Scene zu setzen suchten, ist, ohne daß es zur Unterbrechung des regelmäßigen Verkehrs gekommen war, schnell verlaufen. Die Kutscher und Kondukteure der Breslauer Straßenbahn erstreben sowohl eine Aufbesserung ihrer Gehaltsbezüge, wie eine Verminderung ihrer Arbeitszeit und hatten ein hierauf bezügliches Gesuch an die Direktion gerichtet, welche eine wenn auch nicht den Wünschen voll entsprechende Berücksichtigung zugesagt hatte. Ein Theil der Angestellten glaubte durch Arbeitseinstellung schneller zum Ziele zu gelangen und beschloß den Dienst am Dienstag Morgen einzustellen; auf dem Depot der Friedrich-Wilhelmsstraße verweigerten Kutscher und Kondukteure gleichzeitig die Arbeit, auf demjenigen der Thiergarten- und Kaiser-Wilhelmstraße streikten nur die Kutscher. Der Direktor erklärte den Leuten, daß sie bei Nichtinnehalten der vierzehntägigen Kündigungsfrist ihrer Kaution verlustig gehen und außerdem nie wieder von der Gesellschaft in Dienst genommen würden und die Streikenden waren verständig genug, die Gefahr ihres Unternehmens einzusehen und die Arbeit wieder aufzunehmen, worauf ihnen weitere Berücksichtigung ihrer Wünsche zugesagt wurde. Nach einer kurzen Verspätung des Betriebsanfangs und zeitweiliger Bedienung der Wagen durch sofort eingestellte Hülfsmannschaften ging nach Verlauf einer halben Stunde der Betrieb wieder regelmäßig von Statten. Bei dem günstigen Fortgang des Unternehmens und den steigenden Betriebseinnahmen wird die Verwaltung ohne Schwierigkeiten Erleichterungen im Dienst durch Einstellung einer geringen Anzahl neuer Leute eintreten lassen und ebenso die Gehaltsbezüge auf Grund der Anziennetät aufbessern können. Nach dem letzten Jahresbericht standen 79 Kondukteure und 138 Kutscher und Stallleute im Dienste der Gesellschaft; eine Lohnerhöhung von 4 bis 5 Mk. monatlich würde die Gesellschaft mit ungefähr 10,000 Mark jährlich belasten, welche Summe bei der fortschreitenden guten Entwickelung des Unternehmens die bisherige Rentabilität nicht beeinträchtigen würde. (Voss. Ztg.)

Guben, 5. Juni. In Betreff der Lohnbewegung der hiesigen **Maurer** schreibt das „Gubener Tageblatt,“ daß die Forderung einer zehnstündigen Arbeitszeit und ein Stundenlohn von 30 Pf. den Meistern vorgelegt und bis 11. Juni Bescheid verlangt wurde. In Folge dessen war von Herrn Maurermeister Budewitz eine Maurerversammlung zum 3. Juni einberufen, in welcher diese Angelegenheit besprochen ward und wo genannter Herr sich mit seinen Gesellen dahin einigte, daß für dieses Jahr der alte Lohnsatz und 11stündige Arbeitszeit beibehalten würde, doch mit 1. Januar 1890 10stündige Arbeitszeit und die gewünschte Lohnerhöhung eintreten solle. Ueber diese Verhandlung wurde ein Protokoll aufgenommen und von allen Anwesenden unterzeichnet.

Deutschland.

Berlin, 6. Juni. Dem Bundesrath ist der Gesetzentwurf **für Elsaß-Lothringen betreffend Grundeigenthum und Hypothekenwesen, sowie Notariatsgebühren** in der Fassung zugegangen, wie dieselbe der Landesausschuß der Reichslande festgesetzt hat. Der Entwurf war schon einmal vom Bundesrathe einer Berathung und Beschlußfassung unterzogen worden. Der Landesausschuß hat jedoch mehrere Aenderungen von allerdings nicht wesentlicher Bedeutung vorgenommen. Von den letzteren wollen wir erwähnen, daß in den Entwurf eine Bestimmung eingeschaltet ist, wonach bei Bevollmächtigung zum Abschluß eines Vertrages über die Uebertragung oder Zutheilung des Eigenthums an Grundstücken nur die Beglaubigung durch den Bürgermeister des Wohnsitzes des Vollmachtgebers nöthig ist, falls der Werth der Grundstücke nicht mehr als 500 Mark beträgt und der Bevollmachtgeber in Elsaß-Lothringen wohnt. Ferner ist dem Entwurf ein neuer Paragraph eingefügt, nach welchem die Vorzugsrechte des Verkäufers und Verleihers, wenn sie nicht innerhalb 45 Tagen nach der Veräußerung wirksam gewahrt sind, nur als Hypotheken eingetragen werden können. Auch die Vorschriften über die Stempel-Enregistrements- und Notariatsgebühren haben einige Modifikationen erfahren. In den Uebergangs- und Schlußbestimmungen ist der Termin, bis zu welchem die vor dem Inkrafttreten des neuen Gesetzes begründeten Vorzugsrechte aus Artikel 2103 Nr. 1, 2 des Code civil sowie die von diesem Zeitpunkt entstandenen gesetzlichen Hypotheken der Mündel und Ehefrauen eingetragen sein müssen, widrigenfalls sie nur noch den Anspruch auf eine Hypothek begründen, welche Wirksamkeit und Rang erst vom Tage der späteren Einschreibung erlangt, vom 1. April 1890 auf den 1. Januar 1891 und der Termin für die eventuelle Erneuerung der Einschreibung dieser Hypothekenrechte vom 31. März 1892 auf den 1. Januar 1894 ausgedehnt worden. Das neue Gesetz soll am 1. Oktober 1889 in Kraft treten.

— In mehreren an den Bundesrath gerichteten Eingaben der Besitzer von **Zuckerraffinerien** war die Aufhebung der Vorschrift im § 81 der Ausführungsbestimmungen zum Zuckersteuergesetz vom 9. Juli 1887 beantragt worden, wonach die Gestattung der Aufbewahrung des in die Fabrik eingeführten Zuckers außerhalb des Fabriklagers über den auf die Einbringung folgenden Tag hinaus nur mit der Beschränkung zulässig ist, daß die betreffende Zuckermenge den Verarbeitungsbedarf der Fabrik für höchstens acht Tage nicht übersteigen darf. Den Gesuchstellern waren bis zum 31. Juli d. J. in widerruflicher Weise Erleichterungen im Sinne des Antrages bereits gewährt worden. Nunmehr hat der Bundesrath in seiner Sitzung am 5. Juni d. J. sich mit dem Gegenstande beschäftigt und es ist dabei nicht außer Rücksicht geblieben, daß es fraglich erscheinen muß, ob im Falle des Inkrafttretens der Londoner Zuckerkonvention das steuerliche Interesse es überhaupt noch erfordern wird, die Zuckerfabrikanten zur Haltung eines von den übrigen Fabrikräumen abgesonderten, unter Steuerverschluß stehenden Fabriklagers zu verpflichten. Auch mußte es im Hinblick darauf, daß die Londoner Zuckerkonvention eventuell mit dem 1. Oktober 1891 in Kraft treten würde, zweckmäßig erscheinen, bis zu diesem Termin die nach § 79 der Ausführungsbestimmungen am 1. Oktober d. J. ablaufende Frist zur Herstellung der Fabriklager zu verlängern. Der Bundesrath hat demgemäß beschlossen, daß an Stelle des zweiten Satzes im § 81 der Ausführungsbestimmungen zum Zuckersteuergesetz die Vorschrift tritt: „Ausnahmen kann in einzelnen Fällen die Steuerstelle, auf Dauer das Hauptamt, Widerruf vorbehaltlich, nach Maßgabe des Bedürfnisses gestatten“ und daß die im § 79 daselbst für die Herstellung von Fabriklagern in den bereits bestehenden Zuckerfabriken festgesetzte Frist bis zum 1. Oktober 1891 verlängert werde.

— Die unter dem 25. März 1888 erlassene **Bergordnung für Südwestafrika** hat in der praktischen Handhabung zu mancherlei Anständen Anlaß gegeben, deren Beseitigung sowohl von den Kolonialgesellschaften, als auch von zu kolonialen Unternehmungen geneigten Einzelpersonen gewünscht wird. Nach den gewonnenen Erfahrungen erscheint es geeigneter, bei Regelung der Materie sich an die Gesetze der benachbarten englischen Kolonien und holländischen Republiken, wie Transvaal, Orange-Freistaat, anzuschließen, als die Grundsätze der deutschen Berggesetze in Anwendung zu bringen. Im Anschluß an die genannten Vorbilder ist jetzt ein Entwurf aufgestellt worden, über welchen demnächst zwischen den betheiligten Ressorts und den betheiligten Kolonialgesellschaften kommissarische Berathungen stattfinden werden.

— Wie der „Weser Ztg.“ von zuverlässiger Seite mitgetheilt wird, ist der Vertrag zwischen dem **Reichspostamt** und dem **Norddeutschen Lloyd** betreffs Beförderung der **deutsch-amerikanischen Post** erneuert worden.

— Das **englische Parlament** hat in dem mit der Pfingstfeier zu Ende gehenden Abschnitt seiner diesjährigen Legislaturperiode bedeutend mehr an positiven gesetzgeberischen Leistungen vor sich gebracht, als dies seit geraumer Zeit der Fall gewesen. Dahin gehört in erster Linie die Annahme der Bill, welche das Budget mit einer Ausgabe von mehreren hundert Millionen Pfund Sterling belastet, um dadurch der englischen Flotte die absolute Ueberlegenheit über alle anderen Seemächte zurückzugewinnen; dahin gehören ferner die Anträge des Finanzministers Goeschen betreffs Konvertirung der Nationalschuld; dahin gehört die prinzipielle Genehmigung der Bill, welche die Erstreckung der local governments act auf Schottland ins Auge faßt; dahin gehört endlich die erste Lesung der vier Gesetzentwürfe, welche unter verschiedenen Titeln finanzielle Zuwendungen an Irland zur Durchführung gewisser Landes-Meliorationen bezwecken. Daß die parlamentarische Thätigkeit einen so ungewöhnlich ergiebigen Charakter gewinnen konnte, ist nicht zum kleinsten Theile mit der von oppositioneller Seite geübten Zurückhaltung, diese selbst aber wieder dem schärferen Anziehen des Zügels der Geschäftsordnung gegenüber den obstruktionistischen Ausschreitungsgelüsten der Feinde des britischen Reichsgedankens zuzuschreiben. Bemerkenswerth erscheint dabei, daß die Opposition mit dem Selbstlob wegen ihres zurückhaltenden Benehmens durchaus nicht kargt, weil man darin immerhin das, sei es auch nur indirekt, Eingeständniß erblicken darf, da das mehr oder minder häufige Hervortreten der Opposition Gladstone-Parnell'scher Färbung im umgekehrten Verhältnisse steht zu dem geringeren oder größeren Ausmaß an positiven Erfolgen. Noch interessanter dürfte es sein, daß gerade auch die irische Frage, als deren Spezialanwälte sich Gladstoneaner und Parnelliten um die Wette geberden, von der Mäßigung dieser ihrer „Freunde“ mehr profitirt hat als früher von ihrem faktiösen Uebereifer. Die Sympathien für Irland haben in der öffentlichen Meinung sowohl des englischen Publikums als der englischen Parlamentskreise unleugbare Fortschritte gemacht und eine Stimmung geschaffen, welche der Einführung umfassender positiver Reformen, wenn auch nicht in der Richtung einer völligen administrativen Trennung Irlands von Großbritannien, recht hoffnungsvolle Ausblicke eröffnet. Alles in Allem darf das Parlament seine Pfingstferien mit dem Bewußtsein redlicher Pflichterfüllung antreten, sowie in dem angenehmen Gefühl nicht mit leeren Händen vor den Wählerschaften zu erscheinen.

— Der **internationale Arbeiterkongreß in Paris** beschäftigt unsere sozialdemokratischen Führer augenblicklich auf das lebhafteste. Die deutsche Sozialdemokratie wird auf dem Kongreß sehr stark vertreten sein, freilich nicht in einer Stärke von 50 Mann, wie es kürzlich in einer konservativen Zeitung hieß. Den Herren Bebel und Liebknecht ist es natürlich sehr darum zu thun, daß auch „wirkliche Arbeiter“ mit einem Mandat zum Kongreß betraut werden und sie haben ihre Parteigenossen gebeten, ihr Augenmerk bei der Wahl von Delegirten auch auf solche zu richten, denn die bis jetzt gewählten Vertreter zum Kongreß gehören dem Arbeiterstande nicht an. Obgleich die Unkosten für einen Vertreter auf dem Kongreß nach sozialdemokratischer Schätzung nur 250 Mark betragen sollen, fehlt es doch stark am Gelde; die vielfachen Streiks haben alle flüssigen Mittel verschlungen. Es wird von den leitenden Persönlichkeiten der Sozialdemokratie versichert, daß die Beschlüsse des Kongresses von großer Wichtigkeit für die Entscheidungen der von der Schweizer Regierung geplanten internationalen Konferenz sein werden. Recht unbequem ist es den deutschen Sozialdemokraten, daß die dänischen Sozialdemokraten an ihrem am 23. Mai cr. gefaßten Beschluß festhalten, den Kongreß in Paris, wegen Spaltung der französischen Sozialdemokratie in zwei feindliche Lager, nicht zu beschicken. Die dänische Sozialdemokratie, speziell ihr Führer, der Folkethings-Abgeordnete P. Holm, der frühere Abgeordnete Hördum, ferner P. Knudsen haben sich immer mit der deutschen Sozialdemokratie eng solidarisch verbunden gefühlt, und die deutsche Sozialdemokratie hätte daher in der dänischen eine starke Hülfstruppe gehabt. Für die zahlreichen Streiks in Deutschland hatte die dänische Sozialdemokratie immer offene Hand, namentlich nach Hamburg kam von Kopenhagen viel Geld. Es läßt sich nicht bestreiten, daß nach allen Vorbereitungen zu schließen, der Pariser Kongreß die Führer der Sozialdemokratie in einer Anzahl versammelt sehen wird wie selten zuvor.

— In Potsdam existirt seit Jahren der sogenannte **Berlin-Potsdamer Reiterverein**, der seine Rennbahn bei Neubabelsberg besitzt und sich aus den Kavallerie-Offizieren der Garnisonen Berlin, Charlottenburg und Potsdam zusammensetzt. Alljährlich im Mai oder Juni findet sodann im Café Glienicke zu Klein-Glienicke bei Potsdam das „Spargelfest“ des Reitervereins statt, bei dem es hoch hergeht und der Champagner in Strömen fließt. Nachts um die zwölfte Stunde begeben sich sodann regelmäßig „die von der Kavallerie“ nach der Pferdebahnhaltestelle an der Glienicker Brücke, woselbst ihrer verschiedene offene Pferdebahnwagen harren. Am Dienstag fand nun in diesem Jahre das „Spargelfest“ statt. Punkt zwölf Uhr Nachts langten die Mitglieder des Reitervereins an der Glienicker Brücke an, und zwar unter Vorantritt des Trompeterkorps des Leib-Garde-Husaren-Regiments in voller Uniform, welches lustige Märsche spielte. Das Trompeterkorps nahm sodann im ersten Wagen Platz, während in dem zweiten Wagen die Offiziere in fröhlichster Stimmung sich niederließen. Es waren meistens Offiziere vom Leib-Garde-Husaren-Regiment und vom 1. und 3. Garde-Ulanen-Regiment, unter ihnen auch der Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin. Nunmehr wurde die recht bewegte Fahrt nach Potsdam angetreten, über deren Zwischenfälle die „Potsdamer Korrespondenz“ Folgendes vermeldet: Vor der in der neuen Königstraße belegenen Wohnung des Majors Moßner vom Leib-Garde-Husaren-Regiment wurde Halt gemacht. Ein Offizier vom 1. Garde-Ulanen-Regiment, der sich seinen Waffenrock aufgeknöpft und über denselben die Manchetten seines Oberhemdes gezogen hatte, übernahm das Kommando und ließ verschiedene Allarmsignale blasen, um den Major zu wecken. Nach vieler Mühe gelang dies. Herr Moßner erschien im Nachtkostüm und wurde jubelnd empfangen. Die Fahrt wurde sodann mit Musik nach Potsdam fortgesetzt und zunächst erst wieder vor der Wohnung des Polizei-Präsidenten Wolffgramm angehalten. Es wurde diesem zunächst ein Musikständchen gebracht, dann aber sangen die Offiziere allerlei humoristische Lieder von dem „grämigen Wolff“ 2c. und fuhren dann mit Musik durch die Stadt Potsdam zum Nauener Thor hinaus. Ueberall wurden natürlich die Leute aus dem Schlafe aufgeschreckt und sahen mit Verwunderung dem absonderlichen „militärischen Schauspiel“ zu. Die Fahrt ging sodann bis zur Haltestelle am „Neuen Garten“, woselbst die Offiziere die Pferdebahn verließen und unter Vorantritt der Musik nach der Beyerstraße marschirten, wo der Kommandeur des 1. Garde-Ulanen-Regiments, Herr von Plötz, wohnt. Ein Ulanenoffizier marschierte mit gezogenem Säbel, den er als Taktstock benutzte, vor- und kommandirte: „Nanu spielt mal den Marsch „Karoline aus dem fettigen Buch“. Herr von Plötz wurde ebenfalls durch Kavalleriesignale herausgeblasen und erschien im tiefsten Negligee und Pantoffeln, was allgemeine Heiterkeit erregte, weil er, nach Ansicht der Offiziere, vergessen hatte, die Sporen anzulegen. Nachts 1¼ Uhr bestiegen sodann die Offiziere abermals die Pferdebahnwagen und fuhren mit Musik nach Potsdam zurück, woselbst sie sich zum Schluß noch im „Deutschen Hause“ nach der Fahrt durch einige Schoppen Wein stärkten. Ein Ulanen-Offizier hatte zuvor noch einen Konflikt mit zwei Radfahrern, von denen er angefahren zu sein behauptete.

Tillowitz, 5. Juni. (Post.) Der Nachtkourierzug von Berlin hat heute in Breslau den Anschluß nach Wien und Krakau erreicht.

Oesterreich-Ungarn.

Dux, 5. Juni. Dem **Streik** schlossen sich heute die Arbeiter des Mariascheiner-, Doblhof- und Austriaschachtes an. Die Arbeiter der Britannia-Schächte werden gleichfalls streiken. Es macht sich hier bereits ein Mangel an Kohlenwagen bemerkbar, weshalb Befürchtungen wegen des Versandes aufkommen.

Italien.

Mailand, 5. Juni. „Corriere della Serra“ meldet, es werde dem Herzog **Visconti Madrone** vergönnt sein, im Laufe des Sommers den **Kaiser Wilhelm** und **König Humbert** in seiner Villa am Comersee beherbergen zu können. Kaiser Wilhelm habe dem König gegenüber den Wunsch geäußert, diesen Sommer nach Monza und dem Comersee zu gehen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 7. Juni. Zur Vermeidung von Verkehrsstörungen auf dem hiesigen Personenbahnhof hat die Eisenbahn-Direktion die Bestimmung getroffen, daß an den beiden Pfingsttagen und dem darauf folgenden Tage, und zwar während der Zeit von 10—11½ Uhr Vormittags und 1½—6 Uhr Nachmittags nur diejenigen Personen Zutritt zum Perron haben, welche mit einer Fahrkarte versehen sind.

— Mit Genehmigung der hiesigen königl. Eisenbahnverwaltung können die Produzenten zur Abhaltung des **diesjährigen Wollmarktes** während der Zeit vom 11. bis 18. Juni ihre Wolle in den Schuppen des hiesigen Zentral-Güterbahnhofes lagern. Die Sendung ist an die Zentral-Güter-Expedition zu richten, als Lagergeld werden für diese 8 Tage 15 Pf. pro 100 Kilo erhoben.

— Ohne daß ein **Scheidungsgrund** vorlag, waren im Gebiet des Allgemeinen Preußischen Landrechts Eheleute übereingekommen, ihre Scheidung herbeizuführen. Die Ehefrau hatte für den Fall, daß die Ehe geschieden würde, auf jegliche Unterstützungsansprüche gegen den Ehemann verzichtet. Der Abrede gemäß klagte nun die Ehefrau gegen den Ehemann, dem sie die zur böslichen Verlassung erforderlichen Thatumstände vorwarf. Der Ehemann vertheidigte sich nicht. Die Ehe wurde geschieden, der Ehemann für den allein schuldigen Theil erklärt. Demnächst erhob die Ehefrau Alimentationsansprüche gegen ihren früheren Ehemann; dieser legte nun das getroffene Abkommen vor. Danach wurde die Ehefrau abgewiesen. Das Reichsgericht, IV. Zivil-Senat, führt zur Begründung aus. Nach Allgemeines Landrecht I 3 § 36 entstehen unten den Theilnehmern einer gesetzwidrigen Handlung welche hier in der verabredeten Täuschung des Richters vorlag, weder Rechte noch Pflichten.

— In den Tagen vom 23. bis 24. Juli findet in Danzig der **Dreizehnte Deutsche Fleischer-Verbandstag** statt. Der „Deutsche Fleischer-Verband,“ der jetzt eine große Zahl von Fleischer-Innungen in allen Theilen Deutschlands vereinigt, gehört unstreitig zu den am weitesten verbreiteten und größten gewerblichen Vereinigungen Deutschland. Die Tagesordnung dieses Verbandstages weist Punkte auf, deren Erledigung nicht nur im Interesse der Fleischer Deutschlands, sondern hervorragend im Interesse des Gesammtpublikums ist. Mit diesem Verbandstage ist auch eine Ausstellung von Maschinen, Geräthen und Werkzeugen für die Fleischerei, Fleisch- und Wurstwaaren-Fabrikation verbunden. Ueber den Werth und Nutzen der Ausstellung haben die vorhergegangenen Ausstellungen in Gotha, Nürnberg, Bremen, Hamburg, Breslau, Köln, Stuttgart, Magdeburg, Görlitz, Crefeld, Braunschweig und Wiesbaden keinen Zweifel gelassen; dieselben sind für Produzenten wie Konsumenten von gleichem Werth. Die Geräthe und Werkzeuge der Fleischer finden im kleineren Maßstabe fast in allen Haushaltungen Verwendung und bieten des Neuen und Interessanten viel. — Auskunft ertheilt gern die Expedition der „Deutschen Fleischer-Zeitung“ (Amtl. Organ des Deutschen Fleischer-Verbandes), Berlin N. O., Große Frankfurter Straße Nr. 72/75.

— Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Rittergutsbesitzer von Bagevitz auf Drigge im Kreise Rügen den rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife zu verleihen.

Aus den Provinzen.

Stargard, 6. Juni. Gestern verstarb hier der **Oberstlieutenant Baron von Puttkamer**. Derselbe stand lange bei dem Kolberg'schen Regiment und kommandirte das Füsilierbataillon, als dasselbe in Pyritz stand.

— Im **Pyritzer Kreis** dürfen laut Verordnung des königlichen Landraths zu Pyritz für die ländlichen Ortschaften dieses Kreises die mit öffentlichen Lustbarkeiten (Tanz, Feilhalten von Waaren u. s. w.) verbundenen sogenannten Schützenfeste oder diesen ähnliche Feste fortan nur an Wochentagen oder am Pfingstmontage, den ersten beiden Sonntagen nach Trinitatis, und am 2. September, auch wenn dieser Tag auf einen Sonntag fällt, gefeiert werden.

Sitzung der Stadtverordneten

vom 6. Juni.

Vor Beginn der Stadtverordnetensitzung fand unter Vorsitz des Herrn Oberbürgermeisters **Haken** eine gemeinschaftliche Sitzung mit dem Magistrat statt behufs Wahl der 5 Vertrauensmänner für den pro 1890 zu bildenden **Ausschuß des königl. Amtsgerichts Stettin** (zur Auswahl der Schöffen). Es wurden die Herren Stadtrath **Couvreur**, Stadtrath **Steidel**, Stadtverordneter **Aron**, Gymnasialdirektor **Lemke** und Glasermeister **Krüger wiedergewählt**.

Um 5¾ Uhr eröffnete der Vorsitzende Herr Dr. **Scharlau** die Sitzung der Stadtverordneten. Nur wenige Punkte der Tagesordnung boten ein allgemeines Interesse. Zum **Schiedsmann für den 26. Stadtbezirk** wurde Herr **Reinke**, zum **Vorsteher für den 17. Bezirk** Herr Maurermeister **Kelm**, zum **Stellvertreter für den Vorsteher des 9. Bezirks** Herr Schuhmachermeister **Kratzsch**, zum **Mitgliede der 22. Armenkommission** Herr Malermeister **Marks** gewählt. — Zu der **Verlängerung eines Kabels** zur Fortführung elektrischer Ströme von dem Grundstück Pölitzerstraße 22 bis zu Nr. 23 wird die Zustimmung ertheilt.

Der Magistrat theilt mit, daß die erste **Amtsperiode des Herrn Oberbürgermeisters Haken** am 9. Januar 1890 abläuft. Die Erledigung der Sache wird einer Kommission überwiesen, zu welcher das Bureau folgende Stadtverordnete vorschlägt: **Kreich**, **Greffrath**, Justizrath **Werner**, **Kettner** und Dr. **Scharlau**.

Gelegentlich der Etatberathung im vorigen Jahre wurde zur Sprache gebracht, daß es angemessen sei, den beiden Pächtern der Brunnenhäuserrestaurationen in den **Anlagen** zu kündigen und an die Errichtung des im Anlageplan vorgesehenen **Restaurationsgebäudes** zu denken. Die Sache wurde der Oekonomiedeputation übergeben und ist die Angelegenheit nun zu einem Projekt gediehen; danach soll das in Aussicht genommene Gebäude auf dem Terrain der jetzigen Anlagegärtnerei dicht an der Straße durch die Anlagen von der Grabowerstraße nach der Gustav-Adolfstraße errichtet werden. Diese Straße soll in einer Breite von 18 Metern hergestellt werden, davon 8 Meter als Fahrstraße und je 5 Meter für die beiden Bürgersteige. Die Straße soll chaussirt und der Frachtverkehr auf derselben polizeilich eingestellt werden, die königliche Polizeidirektion hat sich auch bereit erklärt, ein Frachtverkehrverbot für diese Straße zu erlassen.

Am 7. Juni v. J. hat sich eine Kommission des Magistrats mit der Sache beschäftigt und zunächst die entstehenden Kosten in ihre Berathung gezogen und wurden dieselben für die Herstellung der Straße auf 40,500 Mark veranschlagt, weiter hatte Herr Stadtbaurath Kruhl ein Projekt im großartigen Stile ausgearbeitet, worin außer den Restaurations- und Wohn-

räumen große Säle zur Abhaltung von städtischen Festen in Aussicht genommen und die Kosten auf 180—200,000 Mark veranschlagt waren. Der Magistrat hat sich diesem großen Projekt nicht zugewendet, sondern sich nur für die Errichtung eines einfachen, aber würdigen Restaurationsgebäudes erklärt, welches im Aeußern dem Charakter der Anlagen sich anschließen und nach den Parkanlagen zu offen gehalten werden soll. Ferner soll bei Anordnung der Räume außer auf die Restaurations- und Wohnräume, auch auf kleine Säle zur Abhaltung von Familienfesten bis 60 Personen Bedacht genommen werden. Der Magistrat beabsichtigt für das Projekt eine Konkurrenz unter Spezialisten auszuschreiben und hat sich der Berliner Architekten-Verein bereit erklärt, auf diese Konkurrenz einzugehen und fordert hierzu die Bewilligung von 900 Mark. — Herr **Decker** als Referent beantragt Namens der Finanz-Kommission die Bewilligung dieser Summe.

Herr **Meyer** spricht sich gegen die Bewilligung der 900 Mark aus. Es handle sich um ein so einfaches Gebäude, das es nicht nöthig scheine, Pläne von auswärtigen Architekten ausarbeiten zu lassen. Redner wünscht daselbst durchaus kein großes Lokal, das etwa dem Konzerthause Konkurrenz machen solle.

Herr Konsul **Wächter** ist nur für einen einfachen Pavillon, dessen Plan seiner Ansicht nach ebenfalls nicht fremde Hülfe nöthig mache.

Herr **Graßmann** hält es nicht für Aufgabe der Stadt, Restaurationen zu bauen und sozusagen der Hauptrestaurateur Stettins zu werden (Heiterkeit) und den andern Restaurationen möglichst Konkurrenz zu machen. Wenn die Stadt als solche baue, müsse schon ein einigermaßen hübscheres und größeres Gebäude aufgeführt werden, denn es sei nicht angenehm, sich bei städtischen Bauten die Unschönheit oder Kleinheit derselben von auswärtigen Besuchern immer unter die Nase reiben zu lassen (Heiterkeit). Da aber ein so großes Gebäude gar nicht in die Anlagen passe, sei er überhaupt gegen eine städtische Restauration daselbst.

Herr Stadtrath **Bock** meint die nöthige Klarheit bei den drei Herren Vorrednern zu vermissen. Jeder derselben dächte an ein anderes Haus. Es handle sich doch nur um ein Gebäude von ländlichem Charakter, das verschiedenen Bedürfnissen dienen können. Redner glaubt das Bedürfniß nach einem solchen Restaurationsgelüste bejahen zu müssen. Vor allem müsse eine Halle zum Schutz gegen den Regen gebaut werden. (Widerspruch.)

Herr Justizrath **Masche** ist anfänglich für Bewilligung der 900 Mark gewesen, aber durch den Lauf der Diskussion davon zurückgekommen.

Herr **Dr. Dohrn** bittet der Zukunft nicht vorgreifen zu wollen. Wenn Fort Leopold bebaut sei, stellten sich vielleicht ganz andere Anforderungen an ein Restaurations-Lokal in den Anlagen heraus. Er bäte daher den Antrag auf 24 Monate (Ruf: Jahre! Heiterkeit) zurückzusetzen.

Herr Justizrath **Werner** hält es prinzipiell nicht für Aufgabe der Stadt Restaurationen zu bauen und das Restaurations-Gewerbe zu betreiben. Regnen thäte es auch anderwärts, als in den Anlagen (Heiterkeit!) und wer ohne Schirm sei, werde in und außer den Anlagen naß!

Herr Oberbürgermeister **Haken** sucht aus dem regen Verkehr am Morgen die Nothwendigkeit eines andern Restaurations-Lokals herzuleiten.

Herr **Graßmann** kann sich trotz aller Gegenerklärungen des Magistrats nicht dafür erwärmen, am wenigstens allerdings für das von Herrn Stadtrath Bock befürwortete ländliche Haus für verschiedene Bedürfnisse. (Große Heiterkeit!)

Herr **Petermann** glaubt, dem Magistrate sei so viel Geld bewilligt, daß er schier nicht mehr wisse, wohin damit. Er bittet mit Rücksicht auf die Erhöhung der Steuern von allen solchen Luxusbauten abzusehen.

Herr **Marlow** findet, das bessere Publikum suche in den Anlagen vor allem Ruhe und Erholung und nicht den Restaurations-Lärm.

Herr **Decker** als Referent versucht die Rentabilität des Gebäudes nachzuweisen.

Bei der Abstimmung wird indessen der Magistratsantrag **einstimmig abgelehnt.** Dagegen wird nach der Zählung des Bureaus mit 24 gegen 20 Stimmen ein Antrag des Herrn Masche angenommen, dem Magistrat um die Pläne zu einem einfachen Restaurant, wesentlich eines Sommerrestaurants zu ersuchen.

In der Zeit vom 26. bis 28. Juni findet hierselbst die **29. Jahres-Versammlung des deutschen Vereins von Gas- und Wasserfachmännern** statt.

Der Magistrat beantragt hierfür 2000 Mark zu bewilligen, weil die Stadt als Unternehmer der Gas- und Wasserleitung ein wesentliches Interesse an der Versammlung habe. Das Geld soll als Garantiefonds bewilligt werden und zwar 1000 Mark bei der Wasserleitung und 1000 Mark bei der Gasanstalt.

Herr **Aron** beantragt als Referent Namens der Finanz-Kommission die Bewilligung der Summe.

Herr **Malkewitz** beantragt, nur 1000 Mark zu bewilligen, wie eine gleiche Summe kürzlich als Subvention für ähnliche Verbandstage ausgeworfen ist. Redner rügt, daß zu einer kürzlich erfolgten Besichtigung der Wasserwerke nur einzelne Stadtverordnete geladen worden sind, er hält es für angemessen, daß eine solche Einladung an sämmtliche Stadtverordnete ergeht.

Herr **Greffrath** erwidert, daß jeder Stadtverordnete zu jeder Zeit das Recht habe, die städtischen Anstalten zu besichtigen. Man könne es aber der Wasserleitungsdeputation nicht benehmen, daß sie privatim eine Besichtigung vornehme und sich nachher für ihr Geld erfrische.

Herr **Graßmann** stimmt zu, daß es Jedem überlassen sei, für sein Geld zu essen und zu trinken, was er will, und den Restaurationen etwas verdienen zu lassen. Dies wird auch Niemand rügen, sondern es wird nur angeregt, daß zu jeder offiziellen Besichtigung auch alle Stadtverordnete geladen werden.

Bei der Abstimmung werden die verlangten **2000 Mark bewilligt.**

Ohne Debatte werden genehmigt: die Durchführung des **unterirdischen Entwässerungs-Kanals** von der Klosterhofstraße nach dem Königsplatze unter dem Hofe des Landwehrzeughaus-Grundstückes, ferner die **neu angefertigten Fluchtlinien- und Nivellements-Pläne von Grünhof,** Abtheilung I., zwischen dem Grünhofersteig, Grenz- und Pölitzerstraße.

Ohne Diskussion werden bewilligt: 5800 Mark zur **Reparatur des Bollwerks an der Silberwiese** von der Marienstraße bis Waagebude Nr. 18; 500 Mark zur **Verlängerung der Wasserrohrleitung** am Schwarzen Damm nach dem Grundstück Nr. 13a daselbst; 6500 Mark zur **Aufhöhung und Pflasterung** des Kohlenlagerplatzes auf dem **Sucrow'schen Speichergrundstück** 1021,95 Mark für die **Instandsetzung des alten Rathskellers;** ferner wird die nachträgliche Einstellung von 200 Mark zur Unterhaltung der **Fernsprecheinrichtung im Rathhause mit dem Krankenhause** in den Etat pro 1889/90 genehmigt.

Die übrigen Gegenstände der Tagesordnung sind unwesentlich und wurden der Vorlage gemäß erledigt.

Verbandstag des Vaterländischen Frauenvereins
für die Provinz Pommern.

Die Mitglieder des Vaterländischen Frauen-Vereins nehmen in stiller Wirksamkeit ohne Anspruch auf Dank freiwillig die oft nicht unbedeutende Kreuzeslast ihrer Mitmenschen auf sich, weil sie der Himmel vor eigener Noth bewahrt. Eine Gelegenheit zur Bildung eines unbefangenen Urtheils über die humanitären Bestrebungen dieses Verbandes bot sich in der gestrigen Generalversammlung im königlichen Schlosse. Unter dem Vorsitze der Frau Gräfin Behr-Negendank, Excellenz, wurden die Resultate des Vereins aus den letzten beiden Jahren vorgetragen, aus denen hervorging, daß die Zahl der Zweigvereine sich langsam fortschreitend vermehrt, so daß thatsächlich alle Kreise der Provinz an diesem Werke der Barmherzigkeit theilnehmen. Vorzugsweise wendet der Verband seine Mittel und seine Sorgfalt den „unvermögenden Leidenden" durch Vermittelung der Diakonissinnen zu. Nicht minder gilt bei ihm die Erziehung der Jugend im christlichen Sinne als eine der höchsten Aufgaben, zu welchem Zwecke der Vorstand kurz vor der Generalversammlung auf's Neue 1300 Mark unter die Spezialvereine vertheilte. Da eine solche Liebesthätigkeit viel Geld kostet, ist der Vorstand in unausgesetzter Arbeit bei Beschaffung desselben. Der gegenwärtige Kassenbestand der 40 Vereine beträgt rund 13,000 Mark. Wegen des Ablaufs der Amtsperiode war eine Neuwahl des Vorstandes nöthig. Die Anwesenden stimmten ohne Ausnahme für Wiederwahl der zur Ausscheidung bestimmten Funktionäre, mit Ausnahme von drei bereits vorher ausgetretenen Mitgliedern.

Aus den Vorträgen einzelner Theilnehmer an den Verhandlungen gelangte zur allgemeinen Kenntniß, daß es immer noch Leute auf dem Lande giebt, die jede Annäherung mit den Sendboten christlicher Liebe vermeiden, weil sie in den höheren Gesellschaftskreise immer noch die „kalte Hand" vermuthen. Wenn in dieser Beziehung an die Unterstützung der Presse behufs Aufklärung appellirt wurde, so kann mit vollster Ehrenhaftigkeit versichert werden, daß die Wirksamkeit dieses Instituts keine aristokratische Liebhaberei, sondern ein auf Humanität und Menschenliebe fest gegründetes Musterwerk ist.

Zweite Säkular-Feier des Bades Polzin.

⊙ **Polzin,** 6. Juni. Unser Badeort rüstet sich bereits zu einer Jubelfeier, welche am 7. Juli stattfindet: die **für das 200jährige Bestehen des Bades Polzin.** Aus der Geschichte des Bades dürfte Folgendes interessiren:

Erst 1688 trat Polzin mehr hervor und fing an, die Augen auf sich zu lenken und einen berühmten Namen zu erhalten. In diesem Jahre wurden nämlich zufällig einige mineralische Quellen entdeckt, die nahe dem Busche zwischen zwei Bergen entspringen. Der damalige Pastor zu Polzin, Titel, hat das Verdienst, durch eine kleine Schrift, die er Gott dem Allmächtigen zu Ehren angefertigt hat und in Stargard 1693 erschienen ist, die Eigenschaften und Wirkungen dieses neu entdeckten Gesundbrunnens mehr bekannt gemacht zu haben. Aus ihr erfahren wir auch, wie dieser Brunnen von Zeit zu Zeit immer heilsamer befunden wurde und in äußerlichen Zufällen, als offenen Schäden, Ausschlägen, Lähmungen der Glieder, triefenden Augen, seine Heilkraft zeigte, wie er dadurch in größeren Ruf kam, zur Sommerzeit auch von Fremden besucht wurde und wie zu deren Bequemlichkeit ein Haus zum Baden dabei gebaut worden sei. Im Jahre 1712 hat sogar der Herzog Ferdinand von Kurland diesen Brunnen besucht und mit Erfolg wider skorbutische Zufälle gebraucht. Etliche Jahre später, da der Besuch des Brunnens sich mehrte, wurden die Landesstände bewogen, ein noch größeres und zur Wohnung und zum Baden bequemeres Haus bauen zu lassen. Immer mehr Gäste bevölkerten zur Sommerzeit den sonst stillen Ort; besonders aus Polen war der Zuzug bedeutend, sogar Aerzte suchten ihn auf, unter denen der berühmte Medikus und Bürgermeister Dr. Egerland der erste gewesen, der jährlich hierher gekommen und durch rühmliche Kuren den Brunnen in stärkeren Ruf und größeren Gebrauch gebracht hat. Anfänglich waren nur 2 Quellen benutzt, die eine zum Baden, die andere zum Trinken; letztere war ordentlich eingefaßt und verdeckt. 1779 entdeckte man nun etwas höher, etwa 30 Schritt von dem alten Trinkbrunnen entfernt, noch eine andere Quelle, welche bei der Untersuchung als von noch größerem mineralischen Gehalt befunden wurde, und weil sie auch ein sehr klares Wasser führte, mehr zum Trinken gebraucht wurde. Bei dieser neuen Quelle wurde nun bald darauf auf Anrathen der Aerzte wegen sich mehrender Brunnengäste ein noch größeres und bequemeres Haus gebaut. Auf diese Weise ist nach Polzin mehr Leben gekommen als in manches andere kleine hinterpommersche Städtchen. Aber erst in diesem Jahrhundert hat das Bad einen höheren Aufschwung gewonnen, als in der Stadt Polzin selbst an Eisen sehr reiche Quellen und in der Nähe derselben sehr eisen- und schwefelhaltige Moorlager gefunden wurden. Die aus diesen letzteren bereiteten Moorbäder sind das stärkste und wichtigste Heilmittel Polzins. Ihnen besonders verdankt der Ort das schnelle Aufblühen, da zu ihrem Gebrauche viele Kranke, welche mehrere Jahre andere Badeorte ohne Erfolg besucht haben, nicht allein aus Pommern, sondern auch aus anderen Provinzen von ihren Aerzten hierher geschickt worden sind. Die Erfahrung hat bestätigt, daß bei den hier zur Behandlung gekommenen hartnäckigen Fällen die Moorbäder, wenn alle übrigen Mittel fruchtlos geblieben waren, mit dem besten Erfolge angewandt worden sind, so daß die Moorbäder die erste Stelle einnehmen. So ist denn auch die günstige Wirkung auf die Frequenz des Bades nicht ausgeblieben. Dieselbe hat sich in den letzten 25 Jahren um das Zwanzigfache vermehrt, denn während früher jährlich ungefähr 40 Badegäste den Ort besuchten, sind in den letzten Saisons gegen 800 Kurgäste hier gewesen, in welcher Zahl die Durchreisenden nicht mitbegriffen sind, da zu der Kategorie der Kurgäste nur die gerechnet werden, welche mindestens 5 Bäder genommen bezw. 5 Tage sich hier aufgehalten. In Anbetracht des hier am 8. und 9. Juli cr. stattfindenden 13. hinterpommerschen Provinzial-Schützenfestes soll das Badefest zur Erinnerung an das 200jährige Bestehen des hiesigen Badeorts als die Einleitungsfeier zum Schützenfeste angesehen und hierdurch auch den vielen fremden anwesenden Schützen eine Abwechselung in ihrem Programm geboten werden. Für die Hauptfeier am 9. Juli ist ein großer Festzug der Vereine, Korporationen und Innungen durch die Stadt nach Louisenbad in Aussicht genommen, woselbst die eigentliche Jubelfeier, verbunden mit einem Volksfeste, abgehalten wird. Auch in der diesjährigen Saison verspricht die Frequenz des Bades eine sehr große zu werden, denn obwohl dieselbe erst ganz kurze Zeit eröffnet worden ist, weilen bereits 78 Gäste hier, welche an unseren Quellen Heilung suchen.

Landwirthschaftliches.

Pest, 5. Juni. Nach dem offiziellen Saatenstandsberichte für die Zeit vom 28. Mai bis 3. Juni steht Weizen im großen Durchschnitte gut mittelmäßig, Roggen und Gerste stehen günstiger als im Vorjahre.

Pest, 6. Juni. Ueber den Saatenstand wird Folgendes berichtet:

Die Weizensaaten waren Ende Mai $16^{8}/_{10}$ über Mittel; $67^{8}/_{10}$ Mittel und $15^{4}/_{10}$ unter Mittel. Roggen: $27^{3}/_{10}$ über Mittel; 62 Prozent Mittel und $10^{7}/_{10}$ unter Mittel. Gerste: $21^{6}/_{10}$ über Mittel; $61^{3}/_{10}$ Mittel und 17 Prozent unter Mittel. Hafer: $18^{9}/_{10}$ über Mittel; $68^{2}/_{10}$ Mittel und $12^{9}/_{10}$ unter Mittel. In denjenigen Gegenden, wo Niederschläge stattgefunden haben, hat sich der Saatenstand im Allgemeinen gebessert; dagegen sind in Siebenbürgen die Saaten zum großen Theil rechts und links von der Theiß unter dem Einfluß der Hitze und Dürre weiter zurückgegangen.

Vermischte Nachrichten.

Christianstadt a. B., 2. Juni. Eine heitere Geschichte soll sich in einem Dorfe der Umgegend zugetragen haben. In dem Gasthofe stellte ein Fleischer spät Abends eine Kuh in den Gaststall, ohne die Thür zu verschließen, da er annahm, daß das müde Thier ruhig liegen würde. Kaum waren aber die Wirthsleute zur Ruhe gegangen, da fängt es im Hause unheimlich zu rumoren an. Es werden schwere Tritte vernommen, und im Tanzsaale wird es lebendig. Die Kuh hatte nämlich einen Rundgaang im Hause unternommen und war in den Saal gerathen, in welchem noch die Musikinstrumente der Ortskapelle, welche den Tag vorher Tanzmusik gespielt hatte, sich befanden. Nach Art der Kühe rechts und links mit dem Schwanze um sich schlagend, trifft das Thier Trommeln, Baß und Geigen, springt auf das Klavier und beschädigt einige Tasten. Es konnte kein Zweifel mehr sein, daß der Böse im Tanzsaale hause. Vorsichtig öffnete der Wirth die Thür des Schlafzimmers und sieht gerade die Kuh wieder aus dem Saale kommen. Von Furcht ergriffen, läuft er zurück, verriegelt die Thür und erzählt nun seiner Ehehälfte, wie der Böse aussieht; er habe einen großen Kopf mit großen Hörnern, einen rothen Rock und lange, dürre Beine; der eine Fuß sei ein Kuhfuß, der andere ein Pferdefuß. In Schweiß gebadet, erwarten Beide den Morgen, denn von Schlaf war nun keine Rede mehr.

— **(Orientalische Auffassung.)** Zwei Mohamedaner aus dem fernsten Osten, welche die „große Glocke" der Pariser Ausstellung aus ihrer orientalischen Ruhe aufgeschreckt und zum ersten Male in fränkische Lande geführt hat, sind jetzt seit 14 Tagen an den Ufern der Seine und haben in dieser Zeit zehnmal das Glück gehabt, dem Präsidenten Carnot zu begegnen. „Welch' schöner, stattlicher Mann ist der fränkische Emir", sagt Mirza zum Jussuf. „Nicht übel", erwidert der andere; „aber er muß weder Macht noch Schätze haben! Wir haben ihn doch stets mit derselben Frau gesehen. Hat er denn gar keine andere?"

— **(Etwas für Raucher.)** Wie man aus London schreibt, werden jetzt in den vornehmen Klubs der Stadt Zigarren geraucht, in denen keine Spur von Tabak zu finden ist. Diese Zigarren finden das günstigste (?) Urtheil bei Jenen, die diese neueste Frucht des menschlichen Erfindungsgeistes zu verkosten in der Lage waren, insbesondere wird das angenehme Aroma und die das Nervensystem beruhigende Wirkung dieses neuen Genußmittels hervorgehoben. Die neuen Zigarren werden aus Schottland importirt und sind aus dem Baste einer Weidenart hergestellt, der von den Piute-Indianern zum Rauchen verwendet wird und den Namen „killikillick" führt. Die Killikillick-Zigarren haben sich in den vornehmen Klubs rasch eingebürgert.

— Kavalier: „Was seh' ich, Fräulein, Sie gähnen? Der Ball scheint Ihnen also kein Vergnügen zu bereiten." Dame: „O doch, ich gähne nur zum Zeitvertreib."

— Krämer (zu seinem Lehrjungen): „So, nun hab' ich aus dem großen Packet zwei gleich schwere kleine gemacht. Trag' sie jetzt zu dem Herrn Professor hin und wenn sie Dir zu schwer werden sollten, kannst Du ja leicht damit wechseln."

— (Brüderschaft.) Alfred hat mit seiner Kousine Brüderschaft getrunken und will ihr so eben zur Besiegelung die Hand küssen: „Gertrud, reich' mir die Hand, daß ich sie küsse!" — „Ach, jetzt sagst Du schon wieder „Sie"; wir wollen doch „Du" sagen!"

Schiffsbewegung.

Bremen, 5. Juni. Der Schnelldampfer **„Elbe",** Kapitän R. Sander, vom **Norddeutschen Lloyd in Bremen,** welcher am 25. Mai von Bremen und am 27. Mai von Southampton abgegangen war, ist gestern 3 Uhr Nachmittags wohlbehalten in Newyork angekommen.

Der Postdampfer **„Amerika",** Kapitän R. Heintze, vom **Norddeutschen Lloyd in Bremen,** welcher am 22. Mai von Bremen abgegangen war, ist heute 7 Uhr Morgens wohlbehalten in Baltimore angekommen.

Bankwesen.

Löbau-Zittauer 3½ pCt. Eisenbahn-Aktien Litt. A. Die nächste Ziehung findet Anfang Juni statt. Gegen den Koursverlust von ca. 2½ Prozent bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus **Karl Neuburger,** Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 6 Pf. pro 100 Mark.

Börsen-Berichte.

Hamburg, 5. Juni. Kredit 260½, Lombard 261, Staatsbahn 518, Diskonto 231⅞, Deutsche Bank —, Marienburg 65¼, Ostpreußische 105½, Lübecker 195¼, Mecklenb. —, Türken —, Laura —, Mainz —. Tendenz, matt.

Köln, 6. Juni. **Weizen** per Juli 19,10, per November 18,20. **Roggen** per Juli 14,60, per November 14,80. **Rüböl** per Oktober 54,40.

Paris, 6. Juni. (Anfangsbericht.) **Mehl** fest, per Juni 53,70, per Juli 53,60, per Juli-August 53,50, per September-Dezember 52,20. **Spiritus** ruhig, loko per Juni 42, per Juli 42,50, per Juli-August 42,70, per September-Dezember 42,70. — Wetter: schön.

London, 5. Juni. Konsols 98,43, Italiener 96,71, Lombarden 10,31, Türken 16,25, Spanier 76,03, Egypter 91,12, Ottomanen 11,68, 89er Russen 91,50, Ungarn 87,37. Tendenz still.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 6. Juni. (Post.) Se. königliche Hoheit der **Kronprinz von Griechenland** ist gestern Mittag von Homburg nach Wien abgereist, wo er mit seiner erlauchten Schwester Alexandra zusammentrifft, um gemeinschaftlich mit dieser sich nach Petersburg zu der Vermählungsfeier zu begeben.

Der Oberpräsident a. D., Wirkl. Geh. Rath von Hagemeister, ist in Ems zum Kurgebrauch eingetroffen.

Kassel, 6. Juni. Bei herrlichstem Wetter hat soeben die Eröffnung der allgemeinen **Ausstellung für Jagd, Fischerei und Sport** stattgefunden. Nach einer einleitenden Rede des Vorsitzenden des Vorstandes, Grafen Altenkirchen, brachte der Oberpräsident von Hessen-Nassau, Graf zu Eulenburg, das Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus, in welches die zur Eröffnung geladene, glänzende Versammlung drei Mal begeistert einstimmte, während die Musik die Nationalhymne spielte. Nach einem dann vom Grafen Altenkirchen auf den höchsten Protektor der Ausstellung, Se. königliche Hoheit den Prinzen Heinrich von Preußen ausgebrachten, von den Anwesenden ebenfalls begeistert aufgenommenen, dreimaligen Hoch fand ein Rundgang durch die Ausstellung statt.

München, 6. Juni. Der Prinzregent Luitpold ist heute Morgen um 6¾ Uhr aus Wien hierher zurückgekehrt.

Wien, 6. Juni. Das Befinden des Erzbischofs **Dr. Ganglbauer** hat sich seit heute Mittag ungünstiger gestaltet.

Ueber das Vermögen der Firma **Julius Bauer in Königinhof** ist der **Konkurs** eröffnet worden; die Passiven betragen inkl. der Giroverbindlichkeiten 300,000 Gulden.

Prag, 6. Juni. Bei der Abfahrt von **137 czechischen Turnern** zum Wettturnen nach Paris führte die auf dem Bahnhofe angesammelte, nur aus Czechen bestehende Volksmenge **Demonstrationen für Frankreich** aus; es wurden Slavarufe auf Frankreich und auf die mit den Czechen verbündeten Franzosen ausgebracht. Dr. Podligny hielt vom Koupee aus eine Ansprache, in welcher er versicherte, daß er die Kundgebungen der Sympathie des czechischen Volkes den Franzosen überbringen werde als ein treuer Dolmetsch der Gefühle, welche in Böhmen für Frankreich gehegt werden.

Prag, 6. Juni. Aus den **Aussig Teplitzer Gruben** werden erregtere **Streikbewegungen** gemeldet. Die Gendarmeriemannschaft des Prager Rayons soll schon auf der Fahrt nach Teplitz begriffen sein, ebenso soll das Militär den Befehl zur Marschbereitschaft erhalten haben.

Paris, 6. Juni. In den Zeitungen ist ein **Feldzug gegen die italienischen Papiere** eröffnet worden; das Publikum wird aufgefordert, dieselben gegen russische Werthe zu vertauschen.

Rom, 6. Juni. Auf Befehl des Papstes bleiben am Tage der **Enthüllung des Giordano Bruno-Denkmals** sämmtliche Kirchen Roms geschlossen und wird an diesem Tage keine Messe gelesen werden.

Warschau, 6. Juni. In der Kreisstadt Swiencianу (Gouvernement Wilna) wurden durch eine **Feuersbrunst** 94 Wohnhäuser mit Nebengebäuden, 40 Kaufläden, die Kaserne, die Synagoge, die Post und verschiedene andere öffentliche Gebäude eingeäschert. Zwei Soldaten kamen dabei ums Leben; drei sind schwer verwundet. Der Schaden ist beträchtlich. Vermuthlich ist das Feuer angelegt.

London, 6. Juni. Nach Nachrichten, welche angeblich aus Petersburger Hofkreisen stammen sollen, wird demnächst die **Verlobung der dritten Tochter des Fürsten von Montenegro** ebenfalls mit einem Mitgliede der kaiserlich russischen Familie erfolgen.

Belgrad, 6. Juni. Wegen neuer schwerer Anklagen ist **Garaschanin** neuerdings **wieder verhaftet** worden.

Berlin, 6. Juni. In der heutigen Stadtverordneten-Versammlung wurde ein Schreiben Sr. Majestät des Kaisers verlesen, worin betont wird, es sei überaus erfreulich, Zeuge der herzlichen Verehrung zu sein, welche seinem erlauchten Gaste dem König Humbert seitens der Bürgerschaft Berlins allenthalben entgegengebracht sei. Die geschmackvolle sinnige Ausschmückung der Feststraßen und Gebäude, die vieltausendstimmigen Zurufe legten ein beredtes Zeugniß von den tief im Herzen der Bevölkerung Deutschlands eingewurzelten Sympathien für den mächtigen Bundesgenossen und sein gesegnetes Land ab, er spreche deshalb den städtischen Behörden und der gesammten Bürgerschaft seinen wärmsten Dank aus.

Pest, 6. Juni. Nach einer Depesche, welche dem „Pester Lloyd" aus Rom zugeht, weigert sich die italienische Regierung angeblich wegen eines Formfehlers den russischen Obersten Baron von Rosen als Militäragenten in Rom anzuerkennen. Die italienische Regierung besteht auf ihrem Recht und hat ihren Militärattachee in Petersburg abberufen. Zu der stattgehabten Truppenrevue hat Baron Rosen bereits keine Einladung erhalten. (?)

Paris, 6. Juni. Die Deputirten haben bei der Berathung des Budgets des Ministeriums des Aeußern den Antrag Dreyfus, den **geheimen Fonds** um 300,000 Franks zu vermehren, an eine Kommission verwiesen. Die letzten Kapitel des Budgets wurden angenommen.

Bern, 6. Juni. Italien hat die Theilnahme an der **internationalen Arbeiterschutz-Konferenz** zugesagt.

Jassy, 6. Juni. (Privat-Telegr.) Aus der hiesigen Militär-Kadettenschule sind, wie verlautet, wegen Erschwerungen bei den Prüfungen 42 Zöglinge des vierten Jahrganges entflohen. Zu ihrer Einbringung ist Militär ausgesendet worden.

Wetteraussichten
für Freitag, den 7. Juni 1889.
(Nachdruck verboten.)

Bei schwachen nordöstlichen Winden warmes, heiteres Wetter.

Wasserstand.

Oder bei Breslau, 5. Juni, 12 Uhr Mittags, Oberpegel 4,72 Meter, Unterpegel — 0,25 Meter. — **Elbe** bei Dresden, 5. Juni, — 0,89 Meter, bei Magdeburg, 5. Juni, + 1,71 Meter. — **Warthe** bei Posen, 5. Juni, Mittags, 0,60 Meter.

Berlin, den 6. Juni 1889.

Deutsche Fonds, Pfand- und Rentenbriefe.

Deutsche R.-Anl.	4%	108,20 b	Westfälisch. do.	4%	—,—
do. do.	3½%	104,30 b	do. do.	3½%	—,—
Preuß. St.-Anl.	4%	101,50 G	Westpr. ritterich	3½%	102,[illegible] G
do. do.	4%	106,20 G	Hannover. Rtbr.	4%	—,—
Pr. Staatsschuld.	3½%	101,50 G	Hess.-Nass. do.	4%	—,—
Berl. Stadt-Obl.	4%	103,10 bG	Kur- u. Neumärk.	4%	105,70 b
do. do.	3½%	—,—	Lauenburg. Rtbr.	4%	105,60 G
do. do. neue	3½%	103,90 G	Pommersche do.	4%	105,70 b
Westpr. Pr.-Obl.	3½%	—,—	Posensche do.	4%	105,80 bG
Berliner Pfdbr.	5%	120,50 G	Preußische do.	4%	105,70 b
do. do.	4½	112,40 b	Rh. u. Westf. do.	4%	105,70 b
do. do.	4%	107,25 b	Sächsische do.	4%	105,70 b
do. do.	3½%	102,50 bG	Schlesische do.	4%	105,70 b
Kur- u. Neumärk.	3½%	—,—	Schl. Holst. do.	4%	105,60 bG
do. neue	3½%	102,80 b	Badische 4% Eisenbahn-Anleihe	4%	—,—
do	4%	104,00 G	Bayerische Anl.	4%	106,80 B
Landsch. C.-Pfdbr.	4%	104,50 b	Hamburg Staats-Anleihe v. 1886	3%	95,10 G
do.	3½%	102,20 bB	Hamburg. Rente	3½%	104,00 b
do.	3%	96,60 b	do. amort. Staats-Anleihe	3½%	103,10 G
Ostpreuß. Pfdbr.	3½%	102,10 G	Pr. Präm.-Anl.	3½%	171,50 b
Pommersche do.	3½%	102,20 b	Bayer. Präm.-Anl.	4%	150,25 b
do. do	4%	—,—	Cöln-Mind. Pr.-A.	3½%	143,40 bB
Posensche do.	4%	101,50 G	Meininger 7 Guld.-Loose		29,40 b
do. do.	3½	101,80 bB			
Sächsische do.	4%	—,—			
Schl.-Holst. Pfdb.	4%	105,30 G			
do. do.	3½%	—,—			

Fremde Fonds.

Aegyptische Anl.	4½%	102,20 b	Rum. St.-R. Obl.	5%	103,30 b
do. do.	5%	105,10 b	do. do. amort.	5%	97,90 b
Argentische Anl	5%	95,60 b	Russ. co. Anl. 1871	5%	102,25 b
Bukarest. Stadt-A.	5%	97,10 G	do. do. 1877	5%	—,—
Buen.-Aires Gl.-Anleihe	5%	96,60 bG	do. do. 1880	4%	92,80 b
Italienische Rente	5%	97,90 B	do. do. 1884	5%	102,80 b
Newy. Stadt-Anl.	6%	130,80 G	do. Goldrente	6%	115,25 b
do. do.	7%	104,20 bB	do. do. 1884 stfrl.	5%	101,30 G
Mexican. Anleihe	6%	96,10 b	do. (2 Orient) 1878	5%	64,50 B
do. do. 20 L. St.	6%	98,50 b	do. Präm.-A. 1864	5%	178,00 bG
Oesterr. Gold-R.	4%	94,20 G	do. do. 1866	5%	164,00 b
do. Papier-R.	4⅕%	73,40 b	do. Bodencr. neue	4½%	97,50 G
do. do.	5%	86,50 B	Serb. Gold-Pfdb.	5%	89,40 bG
Oesterr. Silb.-R.	4⅕%	73,60 b	do. Rente	5%	85,50 bG
Oest. 250 Fl. 1854	4%	118,80 b	do. do. neue	5%	87,50 bG
do. Cred. 100 1858	4%	326,25 G	Ungarische Gold-Rente	4%	87,80 bG
do. 1860er Loose	5%	125,50 b	Ungarische Papier-Rente	5%	83,60 b
do. 1864er Loose	—	314,00 b			
Rum. St.-A. Obl.	6%	107,90 bG			

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Eutin-Lübeck	4%	46,30 bG	Dux-Bodenbach	4%	198,25 b
Frankf. Güterb.	4%	109,20 b	Gal. Carl-Lud.	4%	88,30 bG
Lübeck-Büchen	4%	198,25 B	Gotthardbahn	4%	155,40 B
Mainz-Ldwigh	4%	125,50 b	It. Mittelm.-B.	4%	121,10 b
Marb.-Mlawka	4%	69,50 b	Kursk-Kiew.	5%	—,—
Meckl. Fr.-Franz.	4%	167,90 b	Moskau-Brest	3%	65,90 bB
Niederschl. Märk. Staats-Bahn	4%	101,30 bG	Oestr. Frz.-Stsb.	4%	104,60 b
Ostpr. Südbahn	4%	105,00 bG	do. Nordwb.	5%	82,50 b
Saalbahn	4%	52,00 bG	do. Lit. B. Elbth.	4%	99,10 b
Stargard-Posen	4½%	104,50 G	Südöst. (Lomb.)	5%	53,20 b
Amsterd.-Rotterd.	4%	—,—	Warschau-Ter.	5%	—,—
Baltische Eis.	3%	64,90 b	do. Wien	4%	238,50 b

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Altdamm-Colberg	4½%	116,25 G
Marb.-Mlawka	5%	118,30 bG
Ostpreußische Südbahn	5%	123,20 bG

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Bergisch-Märkisch 5., 7., 8.	4%	104,40 bB	Charkow-Asow g.	5%	100,25 G
Berl.-Anh. Lit. C.	4%	104,40 B	do. in Livr. Sterl.	5%	102,20 b
Berl.-Görl. Lit. B.	4%	105,00 B	Chark.-Krementsch g.	5%	100,40 B
Berl.-Hamb. 1. u. 3. Emission	4%	104,50 B	do. do. Livr. St.	5%	101,90 G
Brl.-Pd.-Mgd. A C	4%	—,—	Gr. Russ. Eisenb. g.	3%	—,—
Berl.-Stett.	4%	—,—	Jelez-Orel gar.	5%	100,25 bG
Brsl.-Schweidn.-Freib. H.	4%	105,00 B	Jelez-Woronesch g.	5%	102,25 bG
Cöln-Mind. 4. Em.	4%	104,30 B	Iwangorod-Dombr. gar.	4½%	97,80 bG
do. 6. Em.	4%	104,30 G	Kozlow-Woronesch gar.	5%	100,30 G
Magd.-Halbst. 65	4%	104,70 G	Kursk-Charkow g.	5%	10[illegible],25 bG
do. Leipzig Lit. A.	4%	104,70 G	do. Chark.-Asow Oblig.	5%	99,00 b
do. Lit. B.	4%	104,25 G	Kursk-Kiew gar.	4%	92,10 b
Oberschles. Lit. B.	3½%	102,25 G	Losowo-Sewastop.	5%	92,75 b
do. Lit. D.	4%	104,25 G	Mosco-Rjäsan	4%	94,75 b
do. Em. v. 1879	4½%	104,00 G	do. Smolensk. g.	5%	100,35 b
Saalbahn	3½%	—,—	Orel-Griasy (Oblig.)	5%	99,50 G
Gal. Carl-Ludw. g.	4½%	87,40 b	Rjäsan-Kozlow g.	4%	92,15 b
Gotthardb. 4. Ser.	5%	104,50 bG	Rjaschk-Morczansk gar.	5%	100,20 b
do. conv.	4%	—,—	Rybinsk-Bologye	5%	93,60 b
Kronprinz-Rudolf-bahn	4%	81,74 G	Schuja-Iwanowo gar.	5%	100,25 bG
Kronprinz-Salzkammergut	4%	101,60 G	Russ. Südwestbahn gar.	4%	91,40 bG
Oest. Franz-Stb. alte gar.	3%	84,30 b	Transkaukasisch. g.	3%	73,40 b
Oest. Franz-Stb. 1874 gar.	3%	83,00 B	Warschau-Terespol	5%	102,20 b
Oest. Ergänzungsnetz gar.	3%	81,90 b	Warschau-Wien 2. Emission	5%	101,90 bG
Oest. Franz-Stsb.	5%	108,80 G	Wladikawkas gar.	4%	89,90 G
do. do. Gold-Pr.	4%	102,20 b	Zarskoe-Selo	5%	—,—
Südöst. Bahn (Lomb.)	3%	63,70 bB	Northern Pacific II.	6%	116,00 G
Ungarische Ostb. 1 (Staatsobl.)	5%	86,25 bG	Oregon Railway Nav.	5%	105,40 bG
do. do. 2 g.	5%	100,25 G			
Brest-Grajewo	5%	97,75 bG			

Hypotheken-Certificate.

Dtsch. Grund-Pfd. 3. abg.	3%	103,00 G	Pr. B. Cr. unkündb. (rz. 115)	4½%	115,60 G
Dtsch. Grund-Pfd. 4. abg.	3%	102,75 G	do. do. (rz. 100)	4%	102,90 bG
Dtsch. Grund-Pfd. 5. abg.	3½%	98,75 G	Pr. Centrb. Pfdb. (rz. 110)	5%	—,—
Dtsch. Grundsch.-Real-Oblig.	4%	103,00 bG	do. do. (rz. 110)	4½%	111,70 G
Dtsch. Hyp.-B.-Pf. 4. 5. 6.	5%	116,00 G	do. do. (rz. 100)	4%	102,20 bB
do. do. do.	4%	103,50 bG	do. do.	3½%	101,25 bG
do. do. conv.	4%	103,50 bG	do. do. Com. Obl.	4%	—,—
Hamb. Hyp. Pfdb. (rz. 100)	4½	104,50 G	Pr. Hyp.-A.-B. 1. (rz. 120)	4½%	118,00 G
do. do. do.	3½	100,00 bG	do. do. 6. (rz. 110)	5%	112,50 G
Pomm. Hyp.-B. 1. (rz. 120)	5%	107,75 G	do. do. div. Ser. (rz. 100)	4%	103,00 bG
Pomm. 2. u. 4. (rz. 110)	5%	104,00 bG	do. do. (rz. 100)	3½%	99,80 bB
Pomm. 2. (rz. 110)	4%	102,50 bG	do. Hyp.-Vers.-Certific.	4½%	103,50 bG
Pomm. 1. (rz. 100)	4%	99,00 bB	do. do. do.	4%	103,10 bG
Pr. B. Cr. unkündb. (rz. 110)	5%	113,10 G	Rhein. Hypoth.-Pfdbr. (kdb. 90)	4%	—,—
do. Ser. 3. 5. 6. (rz. 100)	5%	107,75 G	Stett. Nat.-Hyp.-Cr.-G.	5%	103,75 G
			do. do. (rz. 110)	4½%	107,25 b
			do. do. (rz. 110)	4%	104,00 G
			do. do. (rz. 100)	4%	100,70 G

Bank-Papiere.

	Div. p. 1888			Div. p. 1888	
Bk. f. Spr.-Prd.-H.	3⅔	83,90 b	Dtsch. Genossensch.	7½	137,75 G
Berliner Cassenver.	5⅓	128,75 b	Disc.-Command.	12	232,10 b
do. Handelsges.	10	171,50 bB	Dresdner Bank	9	152,40 b
do. Prod.-Hdl.	5	98,00 bG	Nationalbank	9	124,00 bG
Bresl. Disc.-Bank	6⅓	112,00 b	Pomm. Hyp. conv.	4	40,25 bG
Darmstädter Bank	9	166,25 b	Pr. Centr.-Bod.	9½	150,50 G
Deutsche Bank	9	170,25 bG	Reichsbank	5,4	131,75 G

Industrie-Papiere.

Adler Brauerei	5	121,75 G	Magd. Gas-Ges.	4½	98,50 b
Ahrens do.	—	100,10 bG	Maschinenfabrik: Görl. (conv.)	8	168,50 B
Böhmisches do.	15	—,—	do. (Lüders)	8⅔	185,10 b
Bock do.	5	119,90 b	Grusonwerke	12	283,75 bG
Bolle do.	6	138,60 G	Hallesche	16	317,25 G
Landré do.	10	—,—	Hartmann	8	183,00 bG
Tivoli do.	4	147,25 bG	Pomm. conv.	8	125,00 b
Bredow. Zuckerf.	7	122,90 b	Schwartzkopf	12½	327,50 b
Chem. Fabrik: Heinrichshall	6	115,00 bB	St. Vulc. L.B.	6	164,00 B
Leopoldshall	5	125,10 G	Sudenburger	16	—,—
Oranienburg	4	—,—	Nähm. Frist. Roß.	—	—,—
do. St.-Pr.	5	74,25 G	Nordd. Lloyd	4	167,25 b
Schering	18	281,00 bG	Oppeln. Cem.-F.	4	119,75 bG
Staßfurter	8	152,00 G	Pos. Spritfabrik	9½	115,25 bG
Union	9	149,25 bG	Schles. Cement	18½	188,00 bG
Cröllw. Papierf.	10	—,—	Siem. Glas-Ind.	11	161,70 G
Danz. Oelmühle	12	164,00 bG	St.-B. Cementf.	15	190,00 bG
Dessauer Gas	10	180,00 B	Stobw. Lamp. cv.	—	61,75 G
Nobel Dyn. Trust	8 1/	111,25 bG	Stralf. Spielkart.	6	130,00 bB
G.-F. Harb.-Wien	16⅔	249,75 B	Gr. Pferdeb.-G.	12¼	275,50 b
Glauz. Zuckerf.	6⅔	119,00 bG	Carlsr. Pferdeb.	—	—,—
Köhlm. Stärkez.	12½	260,00 G	Stett. Pferdeb.	2	67,00 bB
Kramsta	6⅓	140,10 bG	N. St. Dampf.-C.	12	158,50 bG
Löwe u. Co.	15	320,00 bG			

Bergwerk- und Hüttengesellschaften.

Berzelius Bergw.	6½	117,50 G	Harkort Bergw.	—	118,00 b
Bochum. Bgw. A.	—	56,75 B	Hibernia	7½	158,75 b
do. Gußstfab.	9	199,00 bG	Kön.- u. Laurah.	5½	129,50 bG
Bonifacius	3	112,75 bG	Louise Tiefbau	3⅓	112,20 b
Borussia Bergw.	—	62,75 bG	Märk.-Westf.	12	208,75 b
Donnersmarckh.	3	73,50 bG	Oberschlesische	5½	102,00 b
Dortmunder St.-Pr. L. A.	6	84,80 bG	Stolberg. Zink-H.	2½	59,90 b
Gelsenkirchener	6	147,00 b	do. do. St.-Pr.	7½	132,50 bG

Versicherungs-Gesellschaften.

Aachen-Münch.	420	—,—	Germania	45	1075,00 G
Berliner Feuer.	150	3365,00 G	Magd. Feuer	225	4740,00 G
do. Ld. u. W. T.	120	1850,00 G	do. Rückv.	45	1150,00 G
do. Leben	181½	—,—	Preuß. Leben	37½	770,00 B
Colonia, Feuerv.	400	—,—	Providentia	—	—,—
Concordia, L.	97	2100,00 B	Thuringia	216	4950,00 B
Elberfeld. F.	270	6660,00 G			

Bank-Diskont.
Reichsbank 3, Lombard 4%
Privatdiscont 1⅞ b

Wechsel-Cours vom 6. Juni.

Amsterdam 8 Tage	2½%	169,85 G
do. 2 Monat	2½%	168,70 G
Belg. Plätze 8 Tage	3½%	81,15 b
do. 2 Monat	3½%	80,90 b
London 8 Tage	2½%	20,445 b
do. 3 Monat	2½%	20,38 b
Paris 8 Tage	3%	81,30 B
do. 2 Monat	3%	80,95 bB
Wien Oesterr.-W. 8 Tage	4½%	171,85 b
do. 2 Monat	4½%	171,30 b
Schweiz. Plätze 10 Tage	4%	81,10 b
Italienische Plätze 10 Tage	5½%	81,10 B
Petersburg 3 Wochen	6%	210,25 b
do. 3 Monat	6%	208,00 b
Warschau 8 Tage	6%	211,70 b

Gold- und Papiergeld.

Ducaten per Stück	—,—	Engl. Banknoten	20,47 b
Souvereigns	20,40 G	Franz. Banknoten	81,45 b
20 Francs per Stück	16,24 b	Oesterr. Banknoten	172,00 b
Dollars	4,185 G	Russ. Noten 100	212,15 b

Des Blutes Stimme.

Roman von Emmy Rossi.

24)

Eines Abends, nachdem er die Runde gemacht hatte, fragte sie ihn unvermittelt auf dem Flur: „Sind Sie später zu Hause, Herr Doktor?"

„Ja, — wünschen Sie etwas?"

„Würde es Ihnen nicht störend sein, wenn ich bei Ihnen vorspreche, ich habe schon lange etwas auf dem Herzen — — —

„Ich bin nach dem Abendessen frei für Sie" — — — Er war, wenn auch nicht unangenehm, so doch eigenartig berührt — Er konnte nicht verhehlen, daß hier ein Ueberschreiten der Sittsamkeit vorlag, wenn sie in Bezug auf ihre Gesundheit Fragen zu stellen hatte, so wäre ihr täglich bei seinen Krankenbesuchen Gelegenheit geboten, oder Nachmittags in seiner Sprechstunde. Aber sie konnte Abends erst nach Eintreffen der Nacht-Wärterin zu ihm kommen, das war kurz vor zehn Uhr, die späte Stunde beunruhigte ihn und betrübte ihn zugleich.

Er hatte sein Abendessen zerstreut verzehrt und versuchte nun vergebens zu lesen. Die letzten Nummern medizinischer Blätter lagen unaufgeschnitten vor ihm, seine Zigarre war erloschen — er bemerkte es kaum. Ab und zu kamen Wärter und Diener des Hauses, die Rath erfragten oder eine Bestellung brachten, er wußte, daß diese Störungen bis zehn Uhr dauerten, und wenn er vorhin die späte Stunde gefürchtet hatte, so war es ihm jetzt erwünscht, denn allmählig hatte ein anderer Gedanke in ihm Platz ergriffen — nicht verliebte Abenteurerlust führte das junge Mädchen zu ihm, sondern eine andere und reine Absicht.

Als es von der Thurmuhr ein Viertel auf Elf schlug, klopfte es leise an seine Thür. Er rief nicht herein, sondern öffnete selbst, Hedwig stand auf der Schwelle.

Ohne ein Wort zu sprechen, folgte sie ihm, er nahm an seinem Schreibtisch Platz und deutete auf einen danebenstehenden Stuhl. Sie setzte sich. Eine Verlegenheitspause entstand — Hedwig sprach darauf zuerst.

„Gestatten Sie mir eine Frage, Herr Doktor, — leben Ihre Eltern noch? —"

„Meine Eltern?" — — — Er war grenzenlos erstaunt.

„Nein, ich habe meine Eltern überhaupt nicht gekannt, sie starben, als ich noch ein kleines Kind war."

„Wie alt sind Sie, Herr Doktor?"

„Fünfundzwanzig Jahre."

„Haben Sie Geschwister?"

„Nein!".

„Auch niemals welche besessen?"

„Soviel ich mich erinnern kann, niemals — ich weiß sehr wenig von meiner Familie. Als ich zwei Jahre zählte, kamen meine Eltern bei einem Aufstande um — ich bin nämlich von der russischen Grenze Polens, ein alter Mann, der mir nicht verwandt war, nahm sich meiner an, er adoptirte mich und gab mir die Mittel zum Studium, vor zwei Jahren starb er und hinterließ mir sein ganzes Hab' und Gut — da er mir sagte, daß ich ganz allein von der Familie übrig geblieben sei, fragte ich nie nach der Vergangenheit — ja, ich habe erst bei meines Pflegevaters Tod erfahren, daß ich nicht sein eigenes Kind sei."

„Und Sie heißen mit Vornamen Nikito?" stieß Hedwig bleich und zitternd hervor.

„Mein Pflegevater nannte mich so, ob ich auf den Namen getauft bin, weiß ich nicht einmal."

Hedwig war in der Erregung aufgestanden und dicht zu ihm hingetreten. „Hören Sie auch meine Jugendgeschichte. Auch ich bin an der Grenze Rußlands in Polen geboren — auch meine Eltern kamen bei einem Aufstand um, fremde Menschen nahmen sich auch meiner an und führten mich mit sich hinweg, weit fort, in fremde Länder. Aber ich habe eine Erinnerung, nicht an meine Eltern sondern an einen süßen kleinen Knaben mit blonden Locken und blauen Augen, den ich stundenlang auf meinen Armen umhertrug, dessen süßes Gesichtchen ich mit Küssen bedeckte, den ich meinen kleinen Niki nannte, meinen einzigen Bruder!"

Sie pausirte, denn der junge Arzt war erregt aufgesprungen und flehte: „Nein, nein, Hedwig, halten Sie ein, das kann nicht sein, das wäre schrecklich!"

„Schrecklich?" Sie sah ihn entsetzt an, „schrecklich, wenn die Vorsehung endlich meine tödliche Bitte, mein stündliches Flehen erhört und mir meinen Bruder wiedergegeben hätte? Als ich Sie sah, damals das erste Mal, da rief es laut in mir, „dieser ist's, dies ist Dein langgesuchter, vielbeweinter Bruder — die Stimme des Blutes kann nicht täuschen."

„O Hedwig, Hedwig — auch als ich Dich das erste Mal sah, sprach eine Stimme in mir, aber es war des Herzens Stimme, und diese kann nicht täuschen. Wer mir früher gesagt hätte, daß ich mich in eine Wärterin verlieben würde, eine Untergebene — und doch, ich kämpfte vergebens gegen dies Gefühl, ich liebte Dich! Aber nicht wie ein Bruder die Schwester, nein, wie der Mann das Weib liebt — und deshalb sage ich Dir, es wäre entsetzlich, wenn Deine Vermuthung sich bestätigte, wenn wir die Beweise dafür fänden, wenn wir uns nur gefunden hätten, um uns auf ewig zu verlieren — denn ich kann neben Dir nicht in Entsagung leben, — begreifst Du jetzt meinen Schmerz, Hedwig?"

Sie saß vernichtet, gebrochen an Leib und Seele — auch er schwieg, doch hielten sie sich fest bei der Hand und ihr Kopf ruhte auf seiner Schulter. Das laute Ticken der Uhr, das heftige Schlagen ihrer Herzen war das einzige Geräusch in der Stille dieser Stunde. — Da kamen Schritte den Korridor entlang, es klopfte. Dr. Jarowsky wies Hedwig rasch die offene Thür des Schlafzimmers, sie verschwand schnell hinter derselben — er rief alsdann herein.

Ein Wärter kam näher. „Herr Doktor, der heute operirte Mann auf Nummer 15 wird so unruhig, wollen Sie selbst noch einmal bei ihm nachsehen?"

„Jawohl, ich komme gleich, gehen Sie nur so lange zu ihm zurück." —

Der Wärter ging, der Arzt schloß die Thür ab und Hedwig trat wieder ins Wohnzimmer zurück.

„Niemand soll Dich hier sehen, meine Hedwig, die Menschen glauben gleich das Schlechteste, und von meiner künftigen Frau soll Niemand etwas Uebles reden dürfen."

„Herr Doktor, ich beschwöre Sie — — —"

„Mein geliebtes Mädchen, wozu noch die fremde Anrede. Entweder bist Du meine Schwester, wie ich nicht hoffen will — oder Du bist meinem Herzen noch näher — vor der Welt mag es einstweilen beim Alten bleiben, unter vier Augen bitte ich Dich um daß süße Du."

Er küßte sie auf die gesenkten Augen, sie erbebte.

„Und es existiren keine Papiere, die Auskunft geben können, welche Stimme, die Deine oder die Meinige, Recht behält?"

„Ja, mein Herz, sieh', hier in diesem Schubfach liegen alle Papiere, die ich bei Lebzeiten und nach dem Tode meines Vaters erhielt — zu Deiner Beruhigung magst Du sie selbst durchlesen, vielleicht gewinnst Du die Ueberzeugung daraus, daß die Orte und Namen verschieden sind, daß Du nicht meine liebe Schwester, sondern meine geliebte Braut bist. — Ich muß jetzt zu einem Kranken hinauf — hier ist der Schlüssel sieh' inzwischen, was Du herausfinden kannst, in zehn Minuten bin ich zurück, — schließe Dich inzwischen ein." Er strich noch einmal über ihren sanften Scheitel und eilte fort. Hedwig gehorchte ihm und schloß die Thür ab.

Und da stand sie nun am Ziel ihrer Wünsche, denn es war wahrscheinlich, daß auch Brand's Papiere in diesem Schube lagen, da es eine Art Geheimfach war, welches erst durch den Druck einer Feder dem Auge sichtbar wurde. Sie brauchte nur den kleinen Schlüssel umzudrehen und den Inhalt zu prüfen, er selbst hatte sie dazu aufgefordert! Doch ein Sturm von Gefühlen durchtobte sie, die Heiligkeit ihrer Schwesterliebe, sein ehrenvolles Zutrauen sollte sie entweihen, in diesem süßesten und qualvollsten Augenblick ihres Lebens? Sie sank überwältigt in die Kniee und betete zu Gott. und sie lag noch im Staube, als der Arzt wiederkehrte und leise klopfte.

Rasch erhob sie sich und öffnete. „Nun?" fragte er gespannt.

„Ich mochte allein nicht die Papiere herausnehmen — ich wartete Deine Rückkehr ab."

Er ehrte ihr Zartgefühl und schloß selbst auf, zog das ganze Fach heraus und stellte es auf den Mitteltisch des Zimmers, der auch zum Speisetisch diente und nöthigte sie neben sich auf das Sopha nieder, den Arm leicht um ihre feine Gestalt gelegt.

„Prüfe Alles und überzeuge Dich, wir haben Zeit, und da ich gesagt habe, daß ich schlafen gehe, sind wir vor Störungen sicher."

Sie entnahm dem Schubkasten nach und nach die Papiere — kein Name, der irgend eine Erinnerung erweckt hätte, traf ihr Auge — da ihre und seine Pflegeeltern todt waren, blieb jede Möglichkeit einer Gewißheit ausgeschlossen! Stumm, betrübt, durchblätterte sie Blatt für Blatt, — endlich war nur noch ein großer Brief im Konvert übrig, darauf stand mit starken Lettern eine seltsame Adresse:

An. Sr. Hochwohlgeboren
dem Herrn Staatsanwalt
in X.

Hedwig wandte das Konvert, es war geschlossen und hatte überdies ein Siegel, ein großes B., durch welches eine Flamme schlug.

„O, das gehört nicht dazu," erklärte Dr. Jarowsky, das ist eine andere Geschichte — eine fatale Geschichte für mich — ich wäre diesen vermaledeiten Brief gerne los und fürchte noch einmal Unannehmlichkeiten dadurch zu haben."

„Wie so?" Hedwig wurde gespannt — wenn die Sache sich so verhielt, durfte sie für ihren Herrn handeln.

(Fortsetzung folgt.)

Stettin, den 3. Mai 1889.

Bekanntmachung.

Ueber den Stand der Thierseuchen in den dem Regierungsbezirk Stettin benachbarten Landestheilen sind folgende Mittheilungen eingegangen:

Regierungsbezirk Köslin.

A. Tollwuth:

Im Dorfe Natzmershagen, Kreis Schlawe, entlief ein wuthverdächtiger Hund, auch sind daselbst zwei Hunde, dem Tischler Schulz und dem Bauern Pramschiffer gehörig, wegen Tollwuthverdachtes getödtet und bei der Sektion mit der Wuth behaftet erkannt worden.

B. Rotz:

Im Kreise Schlawe verblieben 5 Pferde des Gutes und mehrere Pferde der Ortschaft Bellin (Gemeinde) unter Beobachtung, und haben diese Thiere bis jetzt rotzverdächtige Erscheinungen nicht gezeigt.

C. Räude:

Im Dorfe Abtshagen, Kreis Schlawe, ist ein Pferd des Eigenthümers Schwarz, mit der Räude behaftet, erkannt worden.

Regierungsbezirk Stralsund.

Die beiden Pferde des Droschkenbesitzes Carl Benzin zu Stralsund sind an der Räude erkrankt und bereits getödtet worden.

Regierungsbezirk Potsdam.

A. Milzbrand:

In Kyritz, Kreis Ostprignitz, ist 1 Kuh an dieser Seuche geendet, in Beerbaum, Kreis Oberbarnim, in Gielsdorf, Kreis Oberbarnim, in Mehrow, Kreis Niederbarnim, in Linum, Kreis Osthavelland, ist je 1 Kuh getödtet, in Kl. Marzehns, Kreis Zauch-Belzig, ist eine Kuh verendet, in Kienberg und Lobeofsund, Kreis Osthavelland, sind die Schafheerden von dieser Seuche befallen.

B. Rotz (Wurm):

In Neu-Weißensee, Kreis Niederbarnim, und in Lankwitz, Kreis Teltow, sind mehrere Pferde befallen, 1 Pferd getödtet.

C. Maul- und Klauenseuche:

In Maczahn, Kreis Niederbarnim, sind mehrere Kühe, in Grube, Kreis Osthavelland, die Rinderheerde, in Golm, Kreis Osthavelland, die Rinderheerde an dieser Seuche erkrankt.

Regierungsbezirk Frankfurt a. O.

I. Neu festgestellte Seuchen-Ausbrüche:

A. Maul- und Klauen-Seuche:

In Hitzdorf, Kreis Arnswalde, sind in 2 Gehöften 13 und 8 Stück Rindvieh, in Butterfelde, Kreis Königsberg N.-M., der Rindviehbestand, in Gerlachsthal, Kreis Landsberg a. W., 2 Kühe, in Vorwerk, Elisenberg, Kreis Lebus, 80 Stück Rindvieh, in Gerzlow, Kreis Soldin, der Rindviehbestand, in Pfoerten, Kreis Soran, 1 Kuh von dieser Seuche befallen.

B. Rotz:

In Gorgaster, Loose, Kreis Lebus, ist beim Kossäth Weber 1 Pferd erkrankt und demnächst getödtet, 4 Pferde sind unter Sperre. In Züllichau, Kreis Züllichau, ist ein Pferd des Fleischers Schwan, in Nikern, Kreis Züllichau, ist 1 Pferd des Gastwirths Schulz erkrankt.

C. Räude:

In Kappatz, Kreis Kottbus, ist ein Pferd des Gemeinde-Vorstehers Reinschke erkrankt.

II. Von den früher mitgetheilten Seuchen sind erloschen, bezw. erwähnten Sperren sind aufgehoben:

Räude:

In Wuthenow, Kreis Soldin, in Simonsdorf, Kreis Soldin, je 4 Pferde der Gutsherrschaft.

Polizeibezirk Berlin.

I. Milzbrand unter Rindern

wurde am 27. April auf dem Zentral-Viehhofe festgestellt an je 1 Kuh aus zwei an demselben Tage eingetroffenen Transporten aus Hohenbruch, Kreis Osthavelland, bezw. aus Klein-Gagottnen, Kreis Loetzen.

II. Rotzkrankheit der Pferde:

Unter polizeilicher Beobachtung verblieben die Bestände des Fuhrherrn Lorenz, Hermsdorferstr. Nr. 7, letzter Fall 27. Juni 1888, Jacobs, Lehrterstraße Nr. 14—15, letzter Fall 30. Januar 1889, Schott, Marienburgerstraße Nr 23, letzter Fall 8. April 1889.

III. Maul- und Klauenseuche:

Auf dem Zentral-Viehhofe und dem Schlachthofe:

A. Unter Rindern:

a) Unter frischem Auftriebe am 15. April in einem aus Dölitz eingetroffenen Transporte.
b) Unter Thieren, welche sich bereits länger als zweimal 24 Stunden am Platze befanden, vom 2. bis 5. April in einzelnen Fällen.

B. Unter Schweinen:

a) Unter frischem Auftriebe am 17. April unter je einem Transporte aus Gnesen, Klanheim und Stolp.
b) Unter Thieren, welche sich bereits länger als zweimal 24 Stunden am Platze befanden, am 1. und 3. April auf dem Viehhofe und am 1., 4., 8., 9. und 15. April auf dem Schlachthofe.

Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin.

Unter den Pferden des Fuhrmanns Ewert in Waren ist die Rotzkrankheit ausgebrochen.

Der Regierungs-Präsident.

Stettin, den 3. Juni 1889.

Vorstehendes wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Königliche Polizei-Direktion.
v. Müffling.

Eisenbahn-Direktions-Bezirk Berlin.
Sonderfahrten von Stettin nach Berlin und zurück bis auf Weiteres an jedem Sonntage.

Abfahrt von Stettin 6^{00} früh.	Rückfahrt von Berlin 11^{20} Abends.
Ankunft in Berlin 8^{55} früh.	Ankunft in Stettin 2^{25} früh.

Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt 6 Mk. in II. und 3 Mk. in III. Klasse.

Kinder unter 4 Jahren werden frei, im Alter von 4 bis 10 Jahren auf Kinderfahrkarten befördert.

Die Sonderzug-Fahrkarten dürfen nur zur Rückfahrt mit dem Sonderzuge benutzt werden, zu welchem sie gelöst sind.

Fahrkartenverkauf an jedem Freitag und Sonnabend und dann am Tage der Fahrt bis ¼ Stunde vor Abgang des Zuges.

Reisegepäck wird nicht befördert. Das Nähere besagen die Plakate auf den Stationen.

Stettin, den 2. Juni 1889.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt Berlin-Stettin.

Eisenbahn-Direktions-Bezirk Berlin.

Am 8., 9. und 10. Juni d. J. ist auf dem hiesigen Personenbahnhofe während der Zeit von 10 bis $11^1/_2$ Uhr Vormittags und von $1^1/_2$ bis 6 Uhr Nachmittags das Betreten des Bahnsteiges nur den mit Fahrkarten versehenen Reisenden gestattet. Die Fahrkarten sind an den Zugängen zum Bahnsteig vorzuzeigen.

Stettin, den 4. Juni 1889.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt Berlin-Stettin.

Stettin, den 6. Juni 1889.

Bekanntmachung.

Der städtische Handbagger nebst den zugehörigen 3 hölzernen Prähmen, sowie ein alter Logirprahm sollen morgen, Freitag, den 7. d. Mts., Nachmittags 6 Uhr, auf dem städtischen Bauhof, an der Silberwiese, öffentlich meistbietend unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden.

Der Magistrat.
Bau-Deputation.

Das große **Volksmissionsfest im Schrey bei Garz a./O.** wird, will's Gott, am Donnerstag nach Pfingsten (13. Juni), Nachm. 3 Uhr, gefeiert. Die **Missionssuperintendenten Merensky** und **Kropf** aus **Afrika** haben die Hauptpredigten übernommen. **16 Missionszöglinge** aus Berlin blasen die Posaunen. Die Dampfer fahren von Stettin vom Bollwerk dem Bahnhof gegenüber, und zwar „Prinz Wilhelm" $9^1/_2$ **Uhr** früh, die **übrigen 12 Uhr.** Die „Olga" fährt von Curow **12 Uhr** ab. Fahrgeld für Hin- und Rückfahrt 65 Pf. Ihr Christenmenschen aus Stadt und Land, von nah und fern, eilet herbei, des Herrn Fest zu feiern.

Hohenseschow, den 4. Juni 1889.

G. Sauberzweig, Pastor. **J. Kunze,** Pastor

Geburten: Einen Sohn: Herrn Dr. Bochert (Stolp). — Eine Tochter: Herrn L. Kraffel (Demmin). — Herrn von Witzleben (Medrow).

Sterbefälle: Otto Ziegler (Stettin). — Herr Karl Hauschildt (Stettin). — Carl Jedermann (Stettin). — Walter Keding (Stettin). — Waldemar Weber (Stettin). — Trudchen Seeger (Stettin). — Herr M. Colaczinki (Stettin). — Frau Friederike Melms, geb. Stahl (Stettin). — Elfriede Dethloff (Bredow) — Frau Lina Dahms, geb. Haase (Grabow a/O.) — Herr Joachim Witt (Neu-Lübershagen). — Herr Franz Steffen (Kammin).